

Digitales Brandenburg

hosted by **Universitätsbibliothek Potsdam**

Geologische Spezialkarte von Preussen und den Thüringischen Staaten

Geologische Karte

Wahnschaffe, F.

Berlin, 1889

II. Agronomisches

urn:nbn:de:kobv:517-vlib-2953

II. Agronomisches.

Die Bodenverhältnisse auf Blatt Hindenburg sind der geringen Anzahl der daselbst auftretenden geologischen Bildungen entsprechend verhältnissmässig einförmig und keinem grossen Wechsel unterworfen. Wir haben zu unterscheiden zwischen: Lehm Boden, Sandboden, Humusboden und Kalkboden, wobei bemerkt werden muss, dass der grösste Theil des Lehm Bodens als Oberkrume einen lehmigen Sand aufweist und deshalb besser nur als lehmiger Boden bezeichnet wird.

Der Lehm Boden bzw. lehmige Boden.

Der Lehm Boden gehört ausschliesslich dem Diluvium an und wird gebildet durch die Verwitterungsrinde des Oberen Diluvialmergels, den Lehm und den lehmigen Sand. Je nachdem die Verwitterung mehr oder weniger weit vorgeschritten ist, d. h. der Lehm oder der lehmige Sand die zunächst an der Oberfläche gelegene Schicht bildet, unterscheidet man Lehm- oder lehmigen Boden. Die Bohrlochskarte lässt erkennen, ein wie schneller Wechsel in dieser Beziehung sich oft schon in einem kleinen Gebiete geltend macht, sodass eine Abgrenzung der in ihren physikalischen Eigenschaften und ihrem agronomischen Werth oft sehr verschiedenartigen Lehm Böden sich in dem Maassstab der Karte nicht ausführen lässt. Entsprechend der grossen Ausdehnung des Oberen Diluvialmergels auf diesem Blatte gehört der Lehm- und lehmige Boden zu den verbreitetsten Bodenarten und bedingt den Wohlstand in der Nordhälfte des Blattes. Was die Mächtigkeit des Lehms und des lehmigen Sandes betrifft, so ist dieselbe, wie dies aus den agronomischen Bohrungen der Bohrlochskarte hervor-

geht, keineswegs gleichartig entwickelt. Es finden sich hier folgende Profile:

$\frac{LS}{SM}$ 3-15	$\frac{LS}{SL}$ 2-8 4-7	$\frac{\check{L}S}{SL}$ 5-10 4-10	$\frac{\check{L}S}{S}$ 3-5
	$\frac{SM}{SM}$	$\frac{SM}{SM}$	

deren letzteres, weil auch der Untergrund Sand ist, als lehmiger Sandboden bereits zum Sandboden gerechnet worden ist. Er ist der geringwerthigste, weil der seine Oberkrume bildende lehmige Sand den Unteren Diluvialsand direct als Liegendes besitzt und in Folge dessen stets an Dürre leidet.

Trotz des geringen, im Durchschnitt nur 2 bis 4 pCt. betragenden Gehaltes an plastischem Thon ist der lehmige Boden der im Ganzen zuverlässigste Ackerboden der Gegend. Er verdankt dies einerseits seinem Gehalt an feinsten Theilen, die neben plastischem Thon eine hinreichende Menge für die Pflanzenernährung direct verwertbare Substanzen enthalten, andererseits seiner Zugehörigkeit zu der wasserhaltenden, schwerdurchlässigen Schicht des im Untergrunde auftretenden Lehms, sowie des intacten Mergels. Der an sich noch immer leichte, wenig bindige Boden bietet nämlich in Folge dieser Eigenschaft seines Untergrundes den Pflanzen nicht nur auch in trockenster Jahreszeit eine entsprechende Feuchtigkeit, sondern die tiefer gehenden Wurzeln und Wurzelfasern finden auch einen grösseren Reichthum an mineralischen Nährstoffen.

Wird ihm durch Hinzufügung des in 1 bis höchstens 2 Meter Tiefe überall erreichbaren intacten Diluvialmergels einmal der ihm als Verwitterungsrinde schon längst fehlende kohlen saure Kalk wiedergegeben, und der sehr geringe Thongehalt gleichzeitig erhöht, so lohnt er diese Mühe und Kosten, wie durch Erfahrung hinlänglich bewiesen, reichlich und für eine ganze Reihe von Jahren ausreichend.

Der Sandboden.

Der Sandboden gehört dem Oberen und Unteren Diluvium an. In beiden Fällen ist er auf diesem Blatte meist grandig ausgebildet. Der Sandboden des Oberen Sandes hat z. Th. den

Oberem Diluvialmergel, z. Th. den Unteren Diluvialsand als Liegendes. In erstgenannter Lagerung findet er sich mehrfach in der grossen Prenzlauer Stadtforst, sowie in der Kröchlendorfer Haide und trägt dort wegen des guten Untergrundes meist prächtigen Buchenwald. Sehr unfruchtbar sind die geröllreichen Flächen des Oberen Sandes nördlich von Hassleben. Da sie einen sehr durchlässigen Unteren Diluvialsand als Liegendes besitzen, so brennt der Boden in heissen Sommern hier vollständig aus.

Der Sandboden des Unteren Diluviums ist meist völlig analog ausgebildet, nur fehlt ihm der Geschiebereichthum, welcher den Oberen Diluvialsand auszeichnet. In der kleinen Prenzlauer Haide ist dieser zum Theil sehr unfruchtbar grandige Boden mit Kiefern bestanden, während er zwischen dem zu Röpersdorf gehörenden Abbau und Luisenthal in grossen Flächen völlig kahl und unbezutzt liegt.

Der Humus- und Torfboden.

Der Humus- und Torfboden dient ausschliesslich als Wiese und Weide und, wo er den Abbau nur irgend lohnt, als Torfstich.

Der Kalkboden.

Der Kalkboden erlangt auf dem Blatte keine Bedeutung, da hierzu nur ganz kleine, mit Moormergel bedeckte Flächen zu rechnen sind.